

Lichtspiel des Herzens

Novelle von ELSE LUZ (STARNBERG)

Illustriert von LUTZ EHRENBERGER



„Entseelt ahn' ich Beseelung.
(Buddha.)“

Ganz plötzlich war sie eine Diva, ein Name, ein Stern, der in jäher Kurve stieg, leuchtend und fern. Ganz plötzlich hatte sie Bedürfnisse, die über Seidenstrümpfe und das Glas Sekt hinausgingen. Als der erste Monumentalfilm, in dem ihr schöner lockender Leib das Publikum erregte, allen großen Häusern von New York, Frisko und Philadelphia gleichzeitig die Kassen füllte, zeigte man sich auch in Rom die neue Berühmtheit, „die Bianca“!

Sie hörte das nicht gern. Denn man hatte es schon früher getan, mit dem Finger nach ihr gezeigt und geflüstert: „die Bianca“ . . . und das war nicht immer ehrenvoll gewesen. Diese Bianca von damals hatte mit vierzehn Jahren in den Tavernen der Vorstadt getanzt, war zwei Jahre später das beliebteste Aktmodell der ewigen Stadt und brachte es schließlich zum Mitgliede einer Truppe von Apachentänzern, mit denen sie in Moskau und Stockholm in Lokalen zweiter Garnitur auftrat. Bis ein begabter und skrupelloser Filmmann sie in vorgerückter Stunde und unter sehr zweifelhaften Umständen sah. Sah und begriff: diese Frau gehörte auf die rollende Filmwand, vor tausend, hunderttausend, vor Millionen hungrige Augen! Diese edlen Beine würden angebetet werden, dieser rässige Körper begehrt, und der Blick dieser großen, nachtdunklen Augen, der etwas von der Schamlosigkeit und Keuschheit des Tieres hatte, war geschaffen, all den entsetzten, gebannten, betörten Menschen im Parkett seine letzten Geheimnisse preiszugeben. Das Gesicht zwar war

nicht schön, es war kein römisches Gesicht, hatte wenig Merkmale der lateinischen Rasse, sondern fast slawischen Typus, aber der erfahrene Regisseur wußte, daß Schönheit die Möglichkeiten des Filmes nicht erschöpfte. Der bezwingende Reiz, den diese Frau ausströmte, wurde nur erhöht durch die Unregelmäßigkeit des Antlitzes, über das die Abenteuer der letzten Jahre einen unbegreiflichen Zauber gebreitet hatten.

„Höre, du,“ sagte er zu Bianca, „ich will einen Versuch mit dir machen. Wenn du die bist, die ich in dir sehe, kannst du die Verderberin der Massen werden, unerreicht groß, einzig, Klasse für sich. Ich werde dir eine Rolle geben, eine Ausstattung, einen Rahmen, wie es niemand in einem Film gesehen hat, ich werde der ganzen Welt deinen Namen in die Ohren schreien . . .“

Bianca hatte in dieser Nacht ziemlich viel getrunken, aber als sie die Worte des Mannes hörte, den sie für einen Bewerber gehalten, stand sie langsam vom Schoße ihres Liebhabers auf, stieß seine Hände brüsk zurück und trat an den Tisch des Fremden. Sie war mit einem Schlage hellwach, und die Begierde nach der großen Zukunft, die alle Frauen ihrer Art erträumen, fuhr ihr hellflammend ins Blut. Kein Wort kam über ihre Lippen — nur ihre Haut duftete, ihr Haar schien zu knistern, ihre Augen schimmerten grün. Sie stand da wie eine schöne, wilde Katze, bereit, den unglaublichesten Sprung zu tun.

„Komm“, sagte der Filmgewaltige. Am Morgen reiste er mit ihr nach Berlin.

Nun lief ihr Film allabendlich in zehntausend Kinos von Europa und Amerika.